

## Von Hoffnung überrascht Teil 4:

### Leben im Schnittpunkt: Die Gemeinde und ihr priesterlicher Auftrag

1.Petrus 2,9-10 19.02.2023 / R.H.

Wer und was sind wir als Kirchen? Als Gemeinden? Als EGW Gondiswil?

Was uns von aussen gespiegelt wird, ist ernüchternd. Ob wir es wahrhaben wollen oder nicht:

Für viele Menschen ist Kirche im besten Fall langweilig und verstaubt und im schlimmsten Fall hochgefährlich, wobei die erste Wahrnehmung tendenziell auf die Landeskirchen gemünzt ist und die zweite auf die Freikirchen.

Immer weniger Menschen glauben, dass die Kirche Antworten auf die grossen Herausforderungen und Fragen des Lebens haben könnte.

Für viele unserer Zeitgenossen ist Kirche ein Auslaufmodell.

Aber wie steht es um unsere Innensicht und Selbstwahrnehmung? Sehen wir uns als ein geschützter Ort, wo wir unsere geistlichen Bedürfnisse leben können? Als alternatives Freizeitangebot? Als eine tragende Gemeinschaft?

Sind wir die «Gläubigen» in Abgrenzung zu den «Nicht-Gläubigen»? Oder überlassen wir die schwarz- weiss Unterscheidung von gläubig und nicht- gläubig Gott, und sind darum offen für alle, die von Jesus angezogen werden?

Sind wir uns selber genug, oder haben wir einen Auftrag, der über uns hinausgeht?

Sowohl die Aussenwahrnehmung der Gesellschaft wie auch bei unserer Innensicht haben Einfluss auf unser Selbstverständnis. **Aber weil uns in letzter Instanz nur Gott sagen kann, wer und was wir sind, müssen wir letzte Antworten in der Bibel suchen.**

Eine Schlüsselstelle zu dieser existentiellen Frage finden wir im zweiten Kapitel des 1. Petrusbriefes.

Ich lese aus 1.Petrus 2,9-10:

*9 Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliges Volk, das Volk, das er sich zu eigen machte, damit ihr verkündet die Wohltaten dessen, der euch aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat.*

*10 Ihr seid die, die einst kein Volk waren, jetzt aber das Volk Gottes sind, die einst keine Barmherzigkeit erlangten, jetzt aber Barmherzigkeit erlangt haben.*

Auserwählt! Königlich! Heilig! Gottes Eigentum! Berufen zum Priesterdienst! Berufen zum Verkündigungsdienst! Berufen, Hoffnung zu sein! Hoffnung zu verbreiten! Das ist die Gemeinde von Jesus in Gottes Augen! Systemrelevant! Unverzichtbar! Wow, sind wir uns das wirklich bewusst?

Der Hintergrund dieser gewaltigen Aussage von Petrus finden wir im zweiten Buch Mose, in einem fast identischen Text.

Im dritten Monat nach dem Auszug aus Ägypten kommen die Israeliten an den Sinai und schlagen dort ihr Lager auf. Und an diesem Ort offenbart sich Gott als der Gott Israels. Als der Gott, der erwählt, befreit, versorgt und sich mit seinem Volk verbindet. Als der Gott, der seinem Volk auch einen Rahmen gibt, um das Leben in der Freiheit zu schützen → 10 Gebote! Als Gott, der sein Volk aber auch in Anspruch nimmt und beauftragt für seine Rettungsaktion!

**2.Mose 19,3-6:**

*Mose aber stieg hinauf zu Gott. Und der HERR rief ihm vom Berg her zu: So sollst du zum Haus Jakob sprechen und den Israeliten verkünden:*

*4 Ihr habt selbst gesehen, was ich Ägypten getan und **wie ich euch auf Adlerflügeln getragen und hierher zu mir gebracht habe.***

Zwischenbemerkung: **Wie ich euch auf Adlerflügeln getragen und hierher zu mir gebracht habe!** – Hier haben wir eine erste zentrale **Schlüsselstelle** in diesem kurzen Abschnitt. Gott führt Israel **zu sich!** In eine Vertrauensbeziehung! Eine Liebesbeziehung! Die Grundlage dieser Vertrauensbeziehung ist **der Bund**. Gott verbündet sich mit einem Volk von ehemaligen Sklaven. Ja, noch mehr er **verbürgt sich für diese Beziehung mit seiner unverbrüchlichen Bundestreue bis heute!**

*4 Ihr habt selbst gesehen, was ich Ägypten getan und wie ich euch auf Adlerflügeln getragen und hierher zu mir gebracht habe.*

**5 Wenn ihr nun auf meine Stimme hört und meinen Bund haltet, werdet von allen Völkern ihr mein Eigentum sein, denn mein ist die ganze Erde,**

**6 ihr aber sollt mir ein Königreich von Priestern sein und ein heiliges Volk.** Das sind die Worte, die du den Israeliten sagen sollst. (Zü)

Hier haben wir nun exakt diese Formulierung, die Petrus ungefähr 1300 Jahre später in seinem Brief an die Christen in Kleinasien wortwörtlich aufgreifen wird. **Ihr aber sollt mir ein Königreich von Priestern sein und ein heiliges Volk.**

**Ein Königreich von Priestern:** Das ist jetzt ein bisschen eine komplizierte Formulierung. **Ein Königreich**, das heisst: Ein Volk, das zum Reich des Königs gehört und sich entsprechend dieser Königswürde benehmen soll. Warum? Damit das König- Reich von Gott, auf diese Erde kommt. → «*Wie im Himmel, so auf Erden*» finden wir im Grunde schon im Alten Testament!

**Ein Königreich von Priestern:** Hier ist nicht gemeint, dass es in Israel alle Männer den Beruf des Priesters ausübten, sondern dass **die Berufung, die Gott auf Israel legte, eine priesterliche** war.

Und nun müssen wir fragen: Was ist die Aufgabe eines Priesters? Stark vereinfacht könnte man sagen: **Der Priester führt Menschen näher zu Gott, oder andersherum: Er bringt ihnen Gott nahe.** Der Priester ist ein «**Vermittler**». Er **steht im Riss**. Er **lebt im Schnittpunkt: Zwischen Himmel und Erde. Zwischen Menschen, die schuldig werden und dem heiligen Gott.**

Im Alten Testament bringt der Priester auch stellvertretend Opfer, - eine handfeste, anstrengende, blutige Arbeit -, und spricht dem Volk Gottes Vergebung zu. Alles, was der Priester macht, dient dem Ziel, die Vertrauensbeziehung zwischen Menschen und Gott wiederherzustellen und aufrechtzuerhalten.

Und nun legt Gott am Sinai eine priesterliche Berufung **auf ganz Israel**. Wozu?

**Damit durch sein erwähltes Volk alle Völker der Erde gesegnet werden!!!**

Wichtig: In der Bibel ist die **Erwählung von Einzelnen nicht der automatische Ausschluss aller anderen, sondern im Gegenteil Segen für alle**. Deshalb ist die Erwählung immer auch Auftrag!

1.Petr.2,9-10: *Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliges Volk, das Volk, das er sich zu eigen machte, damit ihr verkündet die Wohltaten dessen, der euch aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat.*

*Ihr seid die, die einst kein Volk waren, jetzt aber das Volk Gottes sind, die einst keine Barmherzigkeit erlangten, jetzt aber Barmherzigkeit erlangt haben.*

Was ursprünglich die exklusive Berufung von Israel war, spricht Petrus nun den Gemeinden in Kleinasien zu, Männern und Frauen, die mehrheitlich nicht Judenchristen(!), sondern «ehemalige Heiden» waren!

Seit Pfingsten gehören wir zu Gottes auserwähltem Volk dazu! Wir haben Anteil an der gewaltigen Berufung, die Gott ursprünglich für sein Volk reserviert hatte.

In den Anfängen der Gemeinde war diese Berufung so radikal neu, so gewaltig, so ehrend, so identitätsstiftend und so hoffnungsvoll, dass sie das Selbstverständnis und die Strahlkraft der Gemeinde entscheidend geprägt hat.

Die Berufung, die Gott uns zuspricht, ist so radikal anders, als das, was die Welt uns spiegelt: In Gottes Augen sind wir als Gemeinden mehr als nur systemrelevant!

Wir haben den Auftrag, Menschen, schwierige Situationen, ungute Entwicklungen, Krisen, Ungerechtigkeiten vor Gott, «zu IHM hinauf», **in Verbindung zu IHM** zu bringen. Und wir haben den Auftrag, **Kanal für Gottes Liebe zu dieser Welt zu sein**.

Unser Platz ist die Schnittstelle zwischen Himmel und Erde: **Nahe bei Jesus und nahe bei den Menschen**.

Deshalb ist weder der Weg der Abschottung in die persönliche Frömmigkeit, noch der Weg der Anbiederung an die Welt eine Option.

Unser Priesterdienst geschieht durch unsere Fürbitte und dadurch, dass wir andere segnen (1.Petr.3,9).

Durch unser Zeugnis und unsere Verkündigung (1.Petr.2,9).

Durch den praktischen Dienst → 1.Petr.2,12: *Führt ein wohlgefälliges Leben unter den Völkern, damit sie, während sie euch als Übeltäter schmähen, durch eure guten Taten zur Erkenntnis kommen und Gott preisen am Tag der Heimsuchung.*

Aber auch durch die schiere Existenz der Gemeinde als Brückenkopf von Gottes Königreich in dieser Welt.

Die Geschichte im Markusevangelium, wo vier Freunde ihren gelähmten Kollegen zu Jesus brachten (Mk. 2,3) ist ein wunderschönes Bild für unseren Priesterdienst. Oder das Gebet von Daniel in Daniel 9, wo er sich solidarisch unter die Schuld seines Volkes stellte und Busse tat (Dan.9). Auch unser Gemeindegebet, wo auch für das Dorf gebetet wird, ist ein Form von Priesterdienst.

Was uns bewusst sein muss:

Obwohl wir, dank dem Opfertod von Jesus, Gott sei Dank keine Tiere mehr schlachten müssen, gibt es keinen priesterlichen Dienst **ohne Opfer**. → 1.Petrus 2,5: *...lasst euch selbst aufbauen (...) zu einer heiligen Priesterschaft, um geistliche Opfer darzubringen*. Oder Paulus im Römerbrief: (...) *Bringt euren Leib dar als lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer - dies sei euer vernünftiger Gottesdienst!* (Röm 12,1) Christus hat alles für uns gegeben. Die angemessene Antwort auf dieses Geschenk ist unsere **ganze Hingabe an Gott und an die Menschen**.

*Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliges Volk, das Volk, das er sich zu eigen machte, damit ihr verkündet die Wohltaten dessen, der euch aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat.*

*Ihr seid die, die einst kein Volk waren, jetzt aber das Volk Gottes sind, die einst keine Barmherzigkeit erlangten, jetzt aber Barmherzigkeit erlangt haben.*

«Von Hoffnung überrascht!» Die Hoffnung, die wir im 1.Petrusbrief finden, ist nicht nur für uns. Wir sind berufen, im Schnittpunkt zu leben, nahe bei Jesus und nahe bei den Menschen. Mit einem priesterlichen Auftrag. Als Gemeinde und auch persönlich. Darum zum Schluss die Frage: Wo ist dein Schnittpunkt? Welchen Priesterdienst legt Gott dir aufs Herz?

### **Fragen zum Weiterdenken**

- Was bedeutet es für dich, «im Schnittpunkt zu leben»?
- Wie können wir gleichzeitig nahe bei Jesus und nahe bei den Menschen sein? Welche (biblischen) Vorbilder kommen dir dazu in den Sinn?
- Welchen priesterlichen Auftrag gibt Gott dir ganz persönlich? In deiner Familie? Am Arbeitsplatz? In deinem Dorf? Was bedeutet das konkret?
- Welches könnten unsere priesterlichen Aufträge als EGW Gondiswil sein?
- Wenn Fürbitte ein wichtiger Teil des priesterlichen Auftrags ist, weshalb ist es dann trotzdem schwierig, Menschen für Gebetsanlässe zu motivieren?